



Auf ein Tässchen. Äthiopien – das Land des Kaffees

Der Anbau von Kaffee hat eine große Bedeutung für Äthiopien. Sowohl Millionen von Menschen als auch die Regierung hängen über die Exporteinnahmen im hohen Maße vom Kaffee ab. Hinzu kommt, dass der Genuss von Kaffee seit Jahrhunderten tief in der Alltagskultur verwurzelt ist: Meist werden die Kaffeebohnen frisch geröstet und gemahlen, um dann aufgebrüht und aus kleinen Tassen getrunken zu werden (siehe Foto). Daher duftet es oft in Wohnungen und selbst auf den Straßen nach frisch geröstetem Kaffee. Dies gilt sowohl für die Hauptstadt Addis Abeba als auch für kleinste Dörfer.

Bedeutung des Kaffeeanbaus

Äthiopien ist mit einer Fläche von 1 Mio. Quadratkilometern fast dreimal so groß wie Deutschland, dort leben rund 105 Mio. Menschen. Die Wirtschaft des Landes ist in den letzten Jahren massiv gewachsen. Dennoch gelten laut einem vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen aufgestellten Index 83,5 % der Bevölkerung Äthiopiens als arm, eine der höchsten Raten der Welt.

Insbesondere auf dem Land sind viele Menschen sehr arm. Rund zwei Drittel der Bevölkerung lebt von den Erträgen aus der Landwirtschaft, und in dieser spielt in vielen Regionen der Anbau von Kaffee eine sehr wichtige Rolle.

In Äthiopien wird ausschließlich Arabica-Kaffee mit einer großen Spannweite verschiedener Unterarten, Geschmacksrichtungen und Qualitäten angebaut. Äthiopischer Kaffee wird in verschiedene Qualitäten unterteilt. Darüber hinaus gibt es vier besonders geschätzte Herkunftsregionen: Kafa, Tepi, Sidama und Yirgacheffe.

Marktbeobachter*innen gehen davon aus, dass es rund 5 Mio. Haushalte gibt, die Kaffee anbauen. Von diesen produziert ungefähr die Hälfte im größeren Stil Kaffee und verkauft diesen, die anderen decken hauptsächlich den Eigenbedarf. Demnach trägt Kaffee bei etwa 12 Mio. Menschen wohl zu einem erheblichen Teil zu den verfügbaren Einkommen bei. Hinzu kommen Tausende Kleinhändler*innen, Exporteur*innen und all die Menschen, die mit dem Transport und der Weiterverarbeitung von Kaffee beschäftigt sind.



Die meisten Kaffeebäuerinnen und -bauern verfügen über Einkommen, die unterhalb der Armutsgrenze liegen. Im Rahmen einer Studie aus dem Jahre 2014 wurden 425 Bäuerinnen und Bauern rund um die Städte Jimma und Kafa befragt. Deren Jahreseinkommen lagen bei umgerechnet 472 Euro im Jahr, davon 268 Euro aus dem Kaffeeanbau.

Eine landesweite Erhebung bei rund 1600 Haushalten belegte ebenfalls im Jahr 2014 deutliche regionale Unterschiede. In einigen Anbaugebieten lagen die Jahreseinkommen höher als in der zuvor zitierten Studie. Auch dort waren es allerdings nur bis zu 1000 Euro pro Jahr, davon rund die Hälfte aus dem Kaffeeanbau. Hinzu kommen noch weitere Einnahmen der Haushalte, die nicht aus der Landwirtschaft stammen, und die die Einkommen bis zu einem Drittel erhöhten.

Diese Angaben stammen aus Studien, die vor dem 2016 beginnenden Preisverfall für Kaffee Daten erhoben haben. Die Einkommen vieler Bäuerinnen und Bauern dürften sich seitdem noch einmal deutlich verringert haben.

Eine genussvolle Reise mit bitterem Nachgeschmack

In der Hauptstadt Addis Abeba gibt es überall sehr kleine Cafés, in denen traditionell zubereiteter Kaffee serviert wird. Zudem bietet fast jedes Restaurant Kaffee an. Daneben gibt es modern gestaltete Cafés mit hochwertigen Espressomaschinen. Teilweise ist man mit 20 Cent die Tasse dabei, in den schickeren Cafés kann es auch mal Richtung einen Euro gehen.

Auf dem Lande bei der Fahrt durch die Dörfer gibt es ebenfalls Kaffee an jeder Ecke: Kleine Tassen, starker Kaffee - fast immer sehr lecker! In den kleinen Cafés in den Dörfern kostet so eine Tasse nur wenige Cent.

Einbindung in den Welthandel

Mindestens die Hälfte des angebauten Kaffees wird innerhalb Äthiopiens konsumiert. Der Kaffeeanbau konzentriert sich auf die südwestlichen Regionen des Landes. Schätzungen zufolge sind 535.000 Hektar des Landes mit Kaffee bepflanzt. Den vorläufigen Zahlen nach belief sich die Produktion in der Erntesaison 2018/19 auf 7,25 Mio. 60kg-Säcke (rund 435.000 Tonnen). Von dieser Ernte wurden 3,98 Mio. Säcke (238.800 Tonnen) exportiert, rund 55 %.

Die äthiopische Regierung ist dringend auf Deviseneinnahmen aus dem Kaffeeexport angewiesen, um Importe zu finanzieren. Die Importe werden wiederum benötigt, um die Infrastruktur und die Wirtschaft des Landes zu modernisieren. Daher hat die Regierung per Gesetz vorgeschrieben, dass Kaffee guter Qualität exportiert werden muss. Auf dem lokalen Markt darf daher nur Kaffee niedriger Qualität verkauft werden. Diese Vorschriften treffen auf eine schnell wachsende Kaffeefachfrage in Äthiopien. Daher werden größere Mengen hochwertigen Kaffees, die eigentlich für den Export bestimmt sind, auf den lokalen Markt geschmuggelt - wo die Händler teilweise mehr für den Kaffee bezahlen, als die Exporteure auf dem Weltmarkt erzielen können. Für exportierten Kaffee ist Deutschland mit einem Anteil von 22 % der wichtigste Absatzmarkt, gefolgt von Saudi-Arabien (16 %), Japan (10 %), den USA (11 %), Belgien (7 %), dem Sudan (6 %), Italien (5 %) und Korea (4 %).

Trotz des schmackhaften Angebotes entlang der Straße habe ich nur relativ selten dort Kaffee getrunken. Warum? Viele der Gespräche, egal ob bei Unternehmen, Kooperativen, Nichtregierungsorganisationen oder Ministerien werden eingeleitet, indem Kaffee serviert wird. Das waren in der Regel mehrere Gespräche am Tag, sodass die Versorgung mit guten Kaffee stimmte.

Getrübt wird der Genuss von Kaffee jedoch spätestens dann, wenn man in die Anbaugebiete von Kaffee fährt. Die weitverbreitete Armut unter den Bäuerinnen und Bauern ist offensichtlich, sogar in der Region um Tepi und Masha, wo teilweise hochwertiger Kaffee für den Export und für den lokalen Konsum angebaut wird. Selbst die Provinzhauptstädte sind nur über schlechte, ungeteerte Straßen zu erreichen, der Weg zu den Dörfern führt über schlaglochübersäte Pfaden.



Wer bekommt wie viel Geld?

Die Armut in vielen Kaffeeanbaugebieten ist auf dem ersten Blick sichtbar. Zugleich wissen zumindest einige der am Kaffeegeschäft beteiligten Personen sehr genau, wie viel Geld mit Kaffee verdient wird. Ein Vertreter einer „Union“, einem Zusammenschluss von Kooperativen, war beispielsweise in Europa gewesen und hatte gesehen, dass dort im Café eine Tasse Kaffee drei Euro oder mehr kosten kann. Für eine solche Tasse werden rund zehn Gramm Kaffee benötigt, bei Espresso etwas weniger. Er hat dann hochgerechnet, dass mit einem Kilogramm Kaffee rund 100 Tassen Kaffee zubereitet werden können und somit in einem Café etwa 300 Euro Umsatz erzielt werden.

Seine Union bekam zeitgleich für Kaffee hochwertiger Qualität lediglich etwa fünf Euro, durchschnittliche Qualität für zwei Euro pro Kilogramm. Seine Frage war daher, wo das ganze Geld bleibe, und wie zu rechtfertigen sei, dass Preise an Bäuerinnen und Bauern gezahlt würden, mit denen diese ihre Armut nicht überwinden könnten - und ihm dann erklärt werde, am Weltmarkt seien keine höheren Preise zu erzielen und mehr sei eben nicht drin.

Anbaumethoden

Kaffee kann auf verschiedenste Art und Weise angebaut werden. Während in einigen Ländern teils sehr große Plantagen verbreitet sind, ist dies in Äthiopien die Ausnahme. Die Bäuerinnen und Bauern bearbeiten dort im Durchschnitt nur sehr kleine Flächen von knapp 1,5 ha. Je nach Studie schwanken die Angaben über die fünf Euro, durchschnittliche Qualität für zwei Euro pro 0,5 und 1 ha. Es wird geschätzt, dass rund 60 % der Bäuerinnen und Bauern Kaffee auf Flächen anbauen die kleiner als 0,5 ha sind. Die Zahl der sehr großen Plantagen liegt lediglich bei rund 200. Die Bäuerinnen und Bauern bauen in aller Regel neben Kaffee auch noch Nahrungsmittel an, teilweise für den Eigenbedarf, anderes für den Verkauf.

Es wird zwischen vier verschiedenen Anbaumodellen unterschieden. Es gibt im kleinen Maßstab noch Kaffee, der wild im Wald geerntet wird. Daneben gibt es gemischten Anbau mit anderen Bäumen, kleine Plantagen, auf denen nahezu ausschließlich Kaffee wächst und einige wenige große Plantagen.

Die Übergänge zwischen den Anbauformen sind oft fließend. Bäuerinnen und Bauern können beispielsweise mit Waldkaffee beginnen und diesen Wald Schritt für Schritt roden und schließlich in eine Monokultur überführen. Darüber hinaus bauen viele Bäuerinnen und Bauern auf mehreren Feldern Kaffee an, sodass es selbst

innerhalb eines Haushaltes verschiedene Anbaumethoden geben kann.

Schätzungen zufolge liegen die durchschnittlichen Hektarerträge bei rund 400 kg/ha, doch je nach Anbaumethode kann es auch wesentlich weniger oder wesentlich mehr sein. Dies ist weit weniger als in einigen anderen Anbauländern, insbesondere verglichen mit Brasilien, doch ähnlich viel wie in den Nachbarländern. Nahezu aller Kaffee hat Bio-Qualität, da die Bäuerinnen und Bauern weder Geld für Pestizide noch für Dünger haben. Dennoch wird der Kaffee meist ohne eine Bio-Zertifizierung und damit einem möglichen Preiszuschlag verkauft, da sich die Bäuerinnen und Bauern sowie deren Organisationen die Gebühren für eine Zertifizierung nicht leisten können.

Waschen oder trocknen?

Traditionell werden die in Äthiopien geernteten Kaffeekirschen in der Sonne getrocknet. Danach sind sie über Monate haltbar. Bei Bedarf werden das getrocknete Fruchtfleisch und die Pergamenthaut entfernt und der Kaffee entweder direkt geröstet und konsumiert oder weiterverkauft. Dies geschieht auch heute noch mit rund 70 Prozent der Ernte.

Die restlichen Kaffeekirschen verkaufen die Bäuerinnen und Bauern frisch geerntet entweder an Kooperativen oder Zwischenhändler. Diese Kirschen müssen binnen weniger Stunden weiterverarbeitet werden. Mit häufig relativ kleinen Maschinen wird das Fruchtfleisch entfernt. Anschließend werden diese für 12-36 Stunden in Wasserbecken gelagert und machen einen Gärungsprozess durch. Nach der Fermentierung muss der Kaffee gewaschen werden, um Reste des Fruchtfleisches zu entfernen. Der nächste Schritt ist eine Trocknung der Bohnen. Die bei dieser Methode anfallenden Abwässer können zu erheblichen Umweltbelastungen führen, wenn sie nicht ordnungsgemäß gesammelt und aufbereitet werden.



Struktur des Kaffeehandels in Äthiopien

Was nicht von den Bäuerinnen und Bauern selbst konsumiert oder an Verwandte und Nachbarn verkauft wird, wird über Kooperativen, denen zehn Prozent der Haushalte angehören, oder über Händler*innen vermarktet. Größere Farmen oder Kooperativen haben Lizenzen, um direkt zu exportieren. Wer keine solche Lizenz hat, muss an Händler*innen verkaufen, die dann auf dem äthiopischen Markt verkaufen oder aber über die staatlich regulierte Börse, die Ethiopian Commodity Exchange (ECX), exportieren.

Das Einkommen von Bäuerinnen und Bauern fällt nicht nur aufgrund niedriger Preise gering aus. Eine Rolle spielt auch, dass Bäuerinnen und Bauern nur 60 % des Exportpreises erhalten. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die sehr schlechte Infrastruktur in den Kaffeeanbaugebieten spielt dabei eine wichtige Rolle, denn ein erheblicher Teil der späteren Einnahmen aus dem Kaffeeverkauf muss von den Firmen in den Transport des



Foto: Pete Lewis/Department for International Development

Kaffees nach Addis Abeba und von dort aus zum Hafen aufgewendet werden. Darüber hinaus arbeiten viele der Kooperativen und Unternehmen mit sehr kleinen und damit - verglichen zu Wettbewerber*innen etwa in Brasilien - ineffizienten Maschinen, um bei den roten Kirschen bzw. bei den getrockneten Bohnen das Fruchtfleisch zu entfernen, die Bohnen zu säubern und zu sortieren.

Ein weiteres Problem ist die Funktionsweise der Börse. Aller Kaffee, auch von Kooperativen oder Plantagen direkt exportierte Mengen, müssen laut Gesetz von Mitarbeiter*innen der Börse auf ihre Qualität hin begutachtet und mit entsprechenden Zertifikaten versehen werden. Sowohl Händler*innen innerhalb Äthiopiens als auch Importeur*innen in Deutschland kritisieren dieses System massiv, da es einerseits teuer ist, andererseits durch seine Unzuverlässigkeit zu pauschalen Preisabschlägen für äthiopischen Kaffee führt: Niemand weiß, ob die bestellte und zertifizierte Qualität tatsächlich in den Säcken ist, die schlussendlich geliefert werden.

Derzeit wird der Sektor reformiert und der direkte Export durch Kooperativen, Plantagen und selbst Bäuerinnen und Bauern mit größeren Flächen und Erntemengen soll gefördert werden. Momentan werden rund 10 % der Ernte direkt exportiert, dieser Anteil soll in den nächsten Jahren massiv steigen.

Existenzsichernde Einkommen nötig!

Die Armut, in der die meisten Kaffee anbauende Familien in Äthiopien leben, belegen eine Schiefelage. Der Preis, den sie für ihren Kaffee erhalten, wird vom anonymen Weltmarkt bestimmt. Bei fallenden Kaffeepreisen wird keine Rücksicht darauf genommen, ob sie sich von den Einnahmen aus dem Kaffeeanbau weiterhin ernähren oder ihre Kinder die Schule besuchen können. Dies gilt nicht nur für Äthiopien. Soziale Probleme sind weltweit in den Kaffeeanbaugebieten zu beobachten.

SÜDWIND

Seit fast 30 Jahren engagiert sich SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Anhand von konkreten Beispielen zu Missständen decken wir ungerechte Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Dabei verbinden wir unsere Recherchen mit entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Durch Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik und Unternehmen oder die Beratung von EntscheidungsträgerInnen in der Gesellschaft tragen wir so zu Veränderungen bei.

Mit diesem Fact Sheet möchte SÜDWIND zur Umsetzung der Ziele 1, 8 und 12 der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) beitragen.



Impressum

Bonn, Januar 2020

Herausgeber

SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

Autor:

Friedel Hütz-Adams

Redaktion und Lektorat:

Nathalie Grychtol

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung: www.pinger-eden.de

Druck und Verarbeitung:

Brandt GmbH, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier, zertifiziert mit dem Blauen Engel

Die Erstellung dieser Studie wurde durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ermöglicht. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt ausschließlich bei den Autorinnen und Autoren der Studie und nicht beim BMZ oder anderen Institutionen bzw. Personen.



Weitere Informationen sowie die verwendete Literatur finden sich in der gleichnamigen Studie: *Auf ein Tässchen – Die Wertschöpfungskette von Kaffee*

Gefördert durch

